

5. Tag: Sofort nach dem Frühstück machen wir uns auf den Weg zum Buffalo Park auf der anderen Seite des Flusses. Denn auf dem Weg dorthin wollen wir bei den Popa Falls eine kleine Rast einlegen und danach in Divundu noch einkaufen.

Am Parkplatz sehen wir dann auch diesen Leberwurstbaum, der zugleich blüht (Knospen hat) und Früchte trägt.



Der Weg zum Wasser ist dann doch beschwerlicher als wir alten Männer es uns so vorgestellt haben und deshalb kehren die ersten auch bei dieser Barriere um, nachdem unser „Jüngster“ schon mit dem Wasser Bekanntschaft gemacht hat. Aber es ist ja warm und die Füße bzw. Schuhe sind schnell wieder trocken. Ganz so schlimm ist das auch nicht, denn die „Fälle“ haben wenig Wasser und selbst das Wort Stromschnellen ist aus meiner Sicht schon ein wenig übertrieben.



Auf dem Rückweg



Die Fälle

Oberlauf



Unterlauf



Kaum im Park sehen wir diese wunderschöne Bush Buck – Dame:



und diese Meerkatzen:



Vati will sich auch mal pflegen lassen:



Aber jetzt hat Sohnmännchen keine Lust mehr



Und dann kommen wir aus dem Staunen nicht mehr heraus:

Rappenantilopen, unheimlich viele Rappenantilopen – und überhaupt nicht scheu. Sie äßen in Ruhe weiter, als ob wir überhaupt nicht in der Nähe wären.



Insgesamt sehen wir im Abstand von wenigen hundert Metern mehrere richtig große Herden. Nach meiner Schätzung waren es bestimmt 150 bis 200 Tiere.

Und dann kommen die Hippos und Büffel und Adler:





Fischadler Mutter mit Junglichem



Bataleur

Und dann endlich, als wir schon nicht mehr dran glauben wollen, sehen wir auf unserem Rückweg in noch weiter Entfernung riesige Elefantenherden – so groß, wie ich sie noch nie vorher in meinem Leben gesehen habe. Eine erste Schätzung aus der Ferne geht so auf die 350 bis 500 Tiere. Also geben wir Gas und nichts wie hin. Durchs Fernglas bzw. das Tele sehen wir, dass sie sich schon auf dem Rückweg vom Wasser in den Busch befinden. Deshalb versuchen wir sie aus weiter Ferne auf den Chip zu bannen und es gelingt auch. Die Bildqualität ist zwar nicht das Gelbe vom Ei, aber als Erinnerungsfotos sind ganz brauchbar.



In weiter Ferne sehen wir eine Riesenherde auf dem Weg....



zurück in den Busch



Aber kurz danach sehen wir schon wieder eine wesentlich kleinere Herde, die sich noch im Wasser tummelt.



Dann wird es auch Zeit zu gehen und mit dieser Würg(?) -Feige und den wunderschönen Bush-Bucks verabschieden wir uns aus dem Park.



Eines weiß ich bei der Abfahrt genau – hier war ich nicht zum letzten Mal.

Die Rückreise

Am nächsten Tag verabschieden sich meine Freunde schon in aller Herrgottsfrühe, denn sie wollen bis Swakopmund durchfahren. Nein, das tue ich mir nicht an. 1.070 km an einem Stück geht zwar, aber ich werde mal etwas Neues erkunden. Zunächst besuche ich noch einmal unseren Fomi Jörg in Rundu und bei einem ausführlichen Frühstück quatschen wir über Gott und die Welt und natürlich die Entwicklung hier oben in den letzten Jahren. Dann fahre ich noch einmal in die Stadt, um die herrlich blühenden Jacaranda zu knipsen, bevor es über die B 8 und die D 3010 nach Tsintsabis geht. Tsintsabis – das liegt von Norden her gesehen kurz hinter dem Veterinärzaun rechts ab und dann noch 95 km Schotterpiste. #

Rundu hat viele Gesichter:

Moderne Großstadt



Verkehrsknotenpunkt:



Traditionelle Siedlungen:



Auf der B 8 fahre ich in Richtung Grootfontein:



Nach gut drei Stunden Fahrt, davon fast 90 Minuten auf der D 3001 bin ich dann auf dem Treesleeper Campground bei Tsintsabis www.treesleeper.org/ angekommen. Dieser von San betriebene Campground hat 7 oder 8 Plätze, wobei auf jedem dieser Plätze ein Baumgerüst steht, auf dem man auch ohne Zelt seine Liege aufstellen kann oder seinen Schlafsack einfach auf den Boden legt. Mir selbst waren diese Plätze bei der noch sehr kühlen nächtlichen Witterung entschieden zu ungemütlich und da habe ich mir das einzige Baumhaus, das auf Campground 1 steht, geben lassen. Etwas teurer zwar, aber mit eigener Dusche und WC. Nur Strom gibt es nicht, so dass man auf Taschenlampen oder auf andere Lichtquellen – ich hatte mein Solar mit – angewiesen ist. Wenn man vorbestellt, muss man auch nicht selbst kochen und so habe ich dann abends als einziger Gast ein leckeres Dreigang-Menue für N\$ 90 genossen. Ich kann jedem, der gerne campt diesen Platz auf dem Weg von der Etosha in den Caprivi oder umgedreht nur empfehlen. Es werden noch verschiedene Aktivitäten von den San angeboten – Besuch von Dörfern der San (wie sie heute leben, also keine Cultural Museen), Tanzaktivitäten und einiges mehr.

Am nächsten Morgen bin ich dann über die D 3016 zum Etosha Osteingang gefahren. Die Fahrt durch die Etosha war interessant und ich habe viele Tiere wie ein Nashorn bei Namutoni, viele Elefanten, Giraffen etc. gesehen. Aber das alles verblasst vor dem Hintergrund der verbrannten Erde. Überall ist das Gras verbrannt, zwischen Olifantsbad und Gembokvlakte musste ich mitten durchs Feuer, das rechts und links der Straße brannte, fahren und in Okaukuejo brach während meines kurzen Aufenthaltes in der Nähe der Tankstelle ein Feuer aus. Nachts sah ich von der Etosha Safari Lodge aus, in der ich die letzte Nacht verbrachte, viele Brände in der Etosha und 3 oder 4 davon waren kilometerbreit. Diese Feuer als letzten Eindruck habe ich leider immer noch im Kopf. Aber leider müssen wir damit leben, dass es nach den guten Regenjahren immer öfter und immer intensiver brennt.

Dat wor et.

Gerd

